



Furthmühle

Besuch der Eigenheimer Waldtrudering/Gronsdorf, in der Furthmühle am 13.03.2010 mit unseren Kindern

Im äußersten Norden des Landkreises Fürstentum, zwischen Odelzhausen und Egenhofen, an der Glonn liegt die unter Denkmalschutz stehende Furthmühle. Sie konnte, wie die Landeshauptstadt München im Jahre 2008 ihren 850. Geburtstag feiern.



Mit 18 Kindern und 20 Erwachsenen wurden die „Eigenheimer“ von der Familie „Aumüller“, mit dem Münchner Bäcker Aumüller nicht verwandt oder verschwägert, am 13.03. um 13.00 Uhr begrüßt. Das Wetter war nicht besonders, denn es ließ frühlingshafte Temperaturen vermissen und wir waren gut beraten uns entsprechend warm anzuziehen. Im beheizten Cafe der Furthmühle wurden die Kinder von Frau Aumüller in Empfang genommen und die Erwachsenen dem Herrn Aumüller



übergeben. Die begeisterte Kinderschar, Mädchen wie Buben, konnte es kaum erwarten, dass mit dem „Brotbacken“ begonnen wird. Uns Erwachsene führte Herr Aumüller in die Geschichte der Furthmühle und des Müller-Handwerkes ein.



Er erzählte, dass es „Mühlen“ schon zu Zeiten Karls d. Großen, also im 8. und 9. Jahrhundert gab, klärte uns über die wechselvolle Geschichte der Furthmühle auf, dass die Mühle zuerst auf der Nordseite der Glonn stand und mit der „Urbar-Machung“ der



Auenlandschaft, durch eine Tieferlegung des Flusses, auf die Südseite

verlegt wurde. Dies bedingte, dass ein zusätzlicher Kanal angelegt werden musste um die 35 Maschinen in der Mühle anzutreiben. Später wurde die Antriebskraft auf Dampf umgestellt und 1950 auf Strom.



Die in die Mühle integrierte Sägemühle war bis 1993 in Betrieb und ist, wie auch die Mühle noch, voll funktionsfähig. Im Jahre 1916 wurden alle Leder-Treibriemen entwendet und für Schuhsohlen verwendet; aber man wusste sich zu helfen und fertigte mit

Fahrradketten und Papp-Papier-Riemen an. Ein Exemplar konnte in der Mühle bestaunt werden.

Vom Korn zum Mehl ist ein langer Weg: Es sind sechs Gänge für die Reinigung des Getreides und dann 14 Gänge bis das Mehl endlich in den Säcken, bzw. Tüten ist.

Die Mühlsteine, die dies bewerkstelligten waren von unterschiedlicher Größe und mussten immer wieder nachbearbeitet werden. Friedrich von Logau (1604 – 55) ein Verfasser von Sinngedichten verglich die Mühlsteine mit dem menschlichen Herzen. Er fasste dies in dem Vers: „Der Mühlstein und das Menschenherz werden stets herumgetrieben, wenn beides nichts zu reiben hat, wird beides selbst zerrieben“, zusammen.



An dem Innenausbau der Mühle und des Sägewerkes kann man sich nicht satt sehen. Es sind handwerkliche Kunstwerke aus Holz und es ist nach vollziehen, dass sie unter Denkmalschutz gestellt wurden.

Eine Zeile aus dem „Vater unser“ an einem Balken angebracht – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ - zeugt von dem in dieser Mühle herrschenden Geist.

Den Kindern begegneten wir erst wieder am Ende der Führung. Sie hatten fast alle rote Bäckchen, das besagte, dass sie voll bei der Sache „Brotbacken“ waren und sich schon auf das fertige Brot, im Anschluss an ihre Museumsführung, freuten. Im Cafe trafen dann Erwachsene und Kinder wieder zusammen und die Kinder machten sich

über das selbst gebackene Brot her. Sie mußten ohne die Hilfe der Mütter die belegten Brote selbst mit Butter und Marmelade streichen oder mit Wurst belegen. Der Tisch sah nachher auch so aus! Die Kinder waren aber begeistert!

Es waren schöne interessante und lehrreiche 3 Stunden und das Reisebegleiter-Team, Ingrid Bals, Elisabeth und Walter Karl hatten in ihren Ankündigungen nicht übertrieben.

München, 14.03.2010,
Josef Wittwer, Schriftführer

